

Die Geschichte von WoHex

Dies ist die Geschichte von WoHex in ausführlicher Form – für diejenigen, die sich einen detaillierten Einblick in unseren Werdegang verschaffen wollen, mit all seinen Auf's und Abs, unseren vielen aufwändigen Versuchen, ein Grundstück für unser Bauprojekt (zum einen) zu finden und es (zum anderen), durch alle bürokratischen und finanziellen Widrigkeiten hindurch, auch erwerben zu können.



All das bis heute, wo wir kurz davorstehen, mit dem Bau nun endlich und tatsächlich zu beginnen.

Viele Familien und viele Einzelpersonen sind gekommen und wieder gegangen, viele Beziehungen und Freundschaften sind entstanden, haben sich zum Teil wieder aufgelöst oder auch nach dem Abschied weiter fortgesetzt. Und ein Kern von Menschen hat sich über all die Jahre gebildet und verfestigt, Verbindungen sind erwachsen, die uns heute die Möglichkeit geben, als Teil der Dachgenossenschaft „Wohnen für alle“ unsere Pläne zu realisieren.

Die „historische Niederschrift“ unserer Entwicklung als das WoHex-Bauprojekt ist direkt in den jeweiligen Jahren selbst erfolgt. Im Jahre 2014 wussten wir noch nichts über die Verhältnisse, wie sie sich im Jahre 2022 darstellen würden. Das veranschaulicht vielleicht besonders deutlich die vielen Seiten- und Umwege, die wir gemacht haben und die sich offensichtlich nicht vermeiden ließen, und es veranschaulicht auch immer wieder die entweder realisierten oder enttäuschten Hoffnungen, die unseren Weg begleitet haben.

Und es lässt vielleicht die Leserin und den Leser auf nicht unbedingt beabsichtigte Weise an unseren Erfolgen, Rückschritten und Neuorientierungen teilhaben.

Unsere gemeinschaftliche Geschichte beginnt im Jahre

2008

Am 24.07.2008 ist der Geburtstag unseres Projekts.

Conni und Andrea, die sich unabhängig voneinander auf den Weg gemacht hatten, ein Wohnprojekt zu initiieren, treffen sich an einem sonnigen Tag im Freiburger Restaurant „Süden“. Schon bei dieser ersten Begegnung beschließen sie, gemeinsam weiterzugehen und ihre Vision im Hexental in die Tat umzusetzen. Die gemeinsame Grundidee ist: „gemeinschaftliches Wohnen auf der Basis von Beziehungs- und Konfliktfähigkeit und mit dem Interesse daran, im Miteinander zu wachsen“. Am liebsten mit ca. 15 Erwachsenen verschiedenen Alters und einigen Kindern.

Im so genannten GeWo-Netz vernetzen sie sich mit anderen Freiburger Wohnprojekten, nehmen an den monatlichen Sitzungen teil und verteilen an verschiedenen Orten Einladungen ins Hexentäler Wohnprojekt.

Bis Februar 2009 findet einmal im Monat ein Treffen mit Menschen statt, die sich für das Projekt interessieren.

2009

Im Februar nehmen dann ca. 20 Interessierte an einem Einführungsseminar in den *Gemeinschaftsbildungsprozess* nach Scott Peck mit Liesbeth Kanters und Adriaan Bertens teil. Dieses Seminar setzten wir bewusst an den Anfang unseres Weges, da uns möglichst authentische

Kommunikation am Herzen liegt. In der Methode der Gemeinschaftsbildung nach Scott Peck (siehe ‚Gemeinschaftsbildung‘) finden wir eine einfache, wenig strukturierte und doch klare Hinführung zu aufrichtigem und wesentlichem Zusammen-Sein. Seither findet einmal im Monat ein Sonntag mit Gemeinschaftsbildung, Brunch und Organisatorischem statt sowie zwei- bis dreimal im Jahr ein Wochenende und im Sommer eine Woche Arbeits-Urlaub.



Im Juni verbringen wir ein verlängertes Wochenende bei der Glarissegger Gemeinschaft am Bodensee, die schon mehrere Jahre den Weg der Gemeinschaftsbildung gehen. Bei und mit ihnen erfahren wir Anregung und Vertiefung unseres eigenen Prozesses.

Im August nehmen Andrea und Johannes an einer Gemeinschaftsbildungs-Fortbildung bei Liesbeth und Adriaan teil.

2010

Seit Anfang 2010 finden auch unter der Woche – meist montags, manchmal mittwochs – Arbeitstreffen des sogenannten *Verwirklichungskreises* statt. Die von Anfang an sehr verschiedenen Vorstellungen zu Art und Weise des Wohnens sowie zum Ort (Bauwagen, Tipi, Rundbauten, Plusenergiehäuser, Wittnau, Schwarzwald etc.) führen im März zu einer Teilung der Gruppe. Neben uns 'Hexentälern' entsteht eine weitere Projektgruppe, die sich mit der Möglichkeit des Erwerbs des Hotels Luisenhöhe befasst.

Im so genannten 'Basiskreis' begegnen sich Mitglieder beider Projektgruppen sowie Menschen, die uns nahestehen und sich für den Gemeinschaftsbildungsprozess interessieren - zum Teil auch aus anderen Wohnprojekten. Barbara und Andrea nehmen zusammen mit Adda und Rita aus dem Basiskreis an einer weiteren Fortbildung in Gemeinschaftsbildung teil.

Nach der Teilnahme an einer Vollversammlung des *Miethäusersyndikats* treten wir dem Syndikat bei.

An einem Wochenende im Mai legen wir unsere *Vereinssatzung* fest. Erstmals verbinden wir hier inhaltliches Erarbeiten und Fragen der Organisation mit der Kommunikationsform der Gemeinschaftsbildung. Dabei erleben wir, wie es auf diese Weise leichter möglich wird, Konflikte aufzulösen, Kontroversen anzuschauen und mit trockener Bürokratie lebendig und auf die Menschen bezogen umzugehen. Das Ergebnis ist die Gründung des Vereins ‚Gemeinschaftliches Wohnen im Hexental‘ (WoHex).

Überhaupt wird uns hier wieder einmal klar, wie sehr uns die Gemeinschaftsbildung inzwischen ans Herz gewachsen und zur Grundlage unseres Zusammenseins geworden ist. Ebenso festigt sich bei uns die Absicht, über unseren Kreis hinaus auch andere Menschen an den Früchten unserer Gemeinschaftsbildung teilhaben zu lassen. Wie dies aussehen könnte, dazu haben wir bisher verschiedene Vorstellungen: Auf jeden Fall soll eine Form darin bestehen, die Grundprinzipien der Gemeinschaftsbildung an interessierte Gruppen und Einzelne weiterzugeben. Auch wollen wir zu diesem Zweck Menschen für eine bestimmte Zeit bei uns aufnehmen. Dies können Menschen in Krisen sein oder Alleinerziehende mit Kindern oder einfach solche, die mal eine Auszeit brauchen, um sich selbst wieder zu spüren. Wir wünschen uns sehr, dass wir - nicht zuletzt auch finanziell - diese Wünsche verwirklichen können.

In der Septemberwoche in Münstermaifeld findet wieder viel klärende und nährnde Gemeinschaftsbildung unter uns statt. Daneben verbringen wir sowohl Zeiten mit Wanderungen, Ausflügen und Spielen als auch mit intensiver Weiterarbeit an unserem Konzept und den wichtigsten Regelungen, die für uns gelten sollen, wenn wir später zusammenwohnen.



Die Auseinandersetzungen mit verschiedenen Rechtsformen, Finanzierungsmöglichkeiten und deutschen Bestimmungen kosten viel Einarbeitungszeit und Energie. Hier genießen wir von Anfang an die hilfreiche Unterstützung vom Projektberater Jürgen Feldmaier – in Bezug auf Gespräche mit Gemeinden, Grundstücksbesitzern etc. Vom Bollschweiler Architekten Peter Gißler erhalten wir ebenfalls wertvolle Hilfen – und von Bert Wasmer in einem Architektur-Workshop.

Alles in allem realisieren wir langsam, aber sicher, wie viel Arbeit solch ein Projekt bedeutet!

2011

Barbara und Andrea besuchen auf Anregung von Franz Held vom Projekt Sonnenhof die Konstanzer Frauen, die soeben im Verbund mit dem Mietshäusersyndikat und mit Hilfe von Jürgen Feldmaier ihr klug geplantes Haus beziehen konnten: Solche Begegnungen machen Mut.

Aus heiterem Himmel trifft uns der Schlag: Das Grundstück in Wittnau, das uns von seinem Besitzer seit langem zugesichert war, wird nun doch nicht erschlossen, da ein weiterer Besitzer des zu erschließenden Gesamtgebietes den Verkauf aus persönlichen Gründen zurückstellt. Unsere Suche nach einem Grundstück - mit oder ohne vorhandene Gebäude - dehnt sich nun auf das ganze Hexental aus, d. h. von Merzhausen bis Bollschweil.

Auch in Bollschweil misslingt das Bemühen um ein Grundstück, da die Gemeinde das neue Bauland ausschließlich als Einzel- und Doppelhausparzellen für junge Familien bestimmt. Dennoch vertiefen sich unsere Zusammengehörigkeit und unser Entschluss, gemeinsam zu wohnen. In der Sommerwoche in Haus Herrenhof am Schluchsee wird dies für uns alle deutlich spürbar, auch wenn sich zu Beginn dieser Woche ein Mitglied von uns verabschiedet, was uns allen nicht leichtfällt.

Wir knüpfen Kontakte zu Peter Buckmann, der in Schopfheim das Entstehen eines großen Wohnprojekts organisiert (Projekt 'Eisweiher') und zu Thomas Hertle, der Ähnliches in Freiburg initiiert ('LebensWerkRaum'). Beide haben sich für die Rechtsform der GmbH und Co. KG entschieden. Sollten wir unseren rechtlichen und finanziellen Hintergrund doch nicht im Rahmen einer Genossenschaft finden, so ist dieses Modell auch für uns interessant.

Gespräche und erste Verhandlungen entstehen mit 'sen.FIT', einer Genossenschaft in Gründung, die sich speziell für gemeinschaftliche Wohnprojekte stark macht. Die Zusammenarbeit mit einer Genossenschaft wäre uns das Allerliebste, da dort unsere unterschiedlichen finanziellen Möglichkeiten am einfachsten zu vereinbaren wären. Wenn sen.FIT - auch finanziell - für uns machbar wird, würden wir uns sehr freuen. Wir werden dies genau prüfen. Die großen und traditionsreichen Freiburger Wohnungsbaugenossenschaften sind übrigens bislang nicht bereit, für uns und mit uns im Hexental zu bauen, aber vielleicht wird sich da ja noch etwas ändern?! Eine eigene Genossenschaft zu gründen wäre jedenfalls für unser kleines Projekt nicht sinnvoll.

Im Oktober verbringen wir ein Wochenende in der neu entstehenden Dorfgemeinschaft 'Schloss Tempelhof' im Hohenlohischen und genießen es, mal wieder mit Adda zusammen zu sein, die bis

zur Teilung unserer Gruppe zu uns gehörte und sich inzwischen dort angesiedelt hat.



2012

Wir verbringen im April ein verlängertes Wochenende im Trupeleshof im Münstertal, wo wir bei wunderbarem Wetter erst mal in den vollen Frühling hineinwandern. Leider kommen am Samstag dann Regenwolken daher, sodass wir das Kaffeetrinken mit drei Familien, die uns am Nachmittag besuchen kommen, leider nicht auf der Wiese verbringen können.

Viel Zeit nehmen wir uns auch wieder für unser 'WIR und JETZT', wie wir die Gemeinschaftsbildung inzwischen gerne nennen. Darüber hinaus bleibt uns auch noch Zeit, in der wir uns mit unseren Wohn-Wünschen beschäftigen und unsere zukünftigen *Gemeinschaftsräume* konkreter planen.

Nach dem Gästeabend Ende April denken wir gemeinsam über ein Dilemma nach, das uns im Kontakt mit den Menschen, die sich für uns interessieren, immer deutlicher wird: Dass wir zu unseren Gäste- und Info-Abenden zwar fraglos alle einladen, die sich für uns interessieren, unsere freien Plätze im Moment aber vor allem für Menschen mit Kindern offen halten wollen, da unser Ziel ja ein Projekt für alle Altersstufen ist und wir sehr gerne auch Kinder dabei haben wollen.

Damit diese unklare Situation nun nicht immer wieder Enttäuschungen auslöst, unternehmen wir den Versuch, uns, so klar es geht, zu erklären: Einerseits wünschen wir uns, dass z. B. die Menschen mit Kindern, die jetzt schon in unserem Umfeld da sind, sich tatsächlich entschließen, zu uns zu kommen. Und wir verstehen auch, dass die einen erst sicher sein wollen, dass noch andere Kinder dazukommen, während die anderen mit ihrer Entscheidung darauf warten, wann und wo unser Grundstück gefunden sein wird. Andererseits wissen wir aus der Erfahrung anderer Wohnprojekte, dass dann, wenn es konkret wird, durchaus noch einige Veränderungen bezüglich Mitgliedschaft zu erwarten sind, weshalb wir auch nicht vorschnell zu allen Bewerber*innen 'Nein' sagen wollen, die älter sind und ohne Kinder zu uns kommen wollen.

Wir laden also alle ein, die sich ein gemeinschaftliches Wohnen mit uns wünschen oder vorstellen könnten, und mit uns auf die eine oder andere Weise in Verbindung bleiben möchten. Eine weitere Idee ist ja auch, dass es - je nach dem Grundstück, das wir finden - zwei 'Geschwister-Projekte' geben könnte, oder dass manche Menschen einfach in unserem Umfeld leben werden und von da aus regelmäßige Begegnungen sowie 'WIR und JETZT'-Abende stattfinden können.

Darüber hinaus gibt es im Mai dann noch für kurze Zeit einige Aufregung um ein großes altes Anwesen im Hexental, welches zum Verkauf angeboten war. Einige von uns sind absolut begeistert, und wir alle freuen uns an der wunderbaren Lage der Gebäude mit großem Garten und wunderbarer Aussicht. Wir fantasieren, welches die Gemeinschaftsräume sein würden und wie wir umbauen wollen, bis sich dann aber leider bei näherem Hinsehen zusammen mit Peter Gißler, unserem beratenden Architekten, sehr viele Hindernisse herausstellen. (Neben der Tatsache, dass viele Mieter*innen in dem Haus wohnen und der Verkaufspreis sehr hoch angesetzt war, bestanden auch unvorhersehbare Risiken bei notwendigen baulichen Veränderungen, da das Gebäude wegen eines früheren Bergwerks auf sog. 'Risikogrund' steht.)

Auch wenn wir uns hier wieder einmal mehr vom Konkret-Werden unserer Wünsche und Pläne

verabschieden mussten, hat uns die Berührung mit einer realen Möglichkeit doch auch wieder gut getan. Nicht zuletzt deshalb, weil sie uns hoffen lässt, dass sich uns immer wieder Gelegenheiten bieten werden.



Wir sind hauptsächlich mit Informationsbeschaffung zu den Themen Rechtsform und Bauen befasst. Und immer wieder nehmen persönliche Klärungsprozesse einen großen Raum ein.

Kurz vor unserer Sommerwoche Ende August/Anfang September, in unserem „Stammquartier“ am Schluchsee, wird es plötzlich aufregend. Wir erfahren von einem Grundstück mit zwei Häusern und großem Garten in Bollschweil. Da wir uns binnen einer sehr kurzen Frist (von vierzehn Tagen) entscheiden müssen, ob wir dieses Objekt erwerben möchten, steht die Sommerwoche ganz im Zeichen der Beschäftigung mit dieser Möglichkeit.

Auch wenn uns schlussendlich klar wird, dass das Grundstück zu klein für uns ist, ist diese „Probe für den Ernstfall“ doch sehr hilfreich: Wir vervollständigen die Aufstellung der von uns benötigten Räume und Quadratmeter und beschließen, mit der Bereitstellung einer so genannten Freiraum-Wohnung zu warten, bis wir ein Jahr lang zusammengewohnt haben.

Bei der Rechtsform stellen wir (erneut) fest, dass wir zu einer *Genossenschaft* tendieren. Der Besuch von Menschen der WohnVisionHochrhein, die mit der Realisierung eines Gemeinschaftsprojekts in Waldshut begonnen haben, bestärkt uns, diese Rechtsform bevorzugt weiterzuverfolgen. Der Austausch ist zudem so anregend und informativ, dass wir beschließen, in Kontakt zu bleiben.

Auf der persönlichen Ebene berührt die Beschäftigung mit der plötzlich konkreten Möglichkeit eines Objekterwerbs bei Einzelnen auch noch einmal alle möglichen Themen, die angeschaut werden möchten und/oder einer Berücksichtigung bedürfen. Als Frucht dieser Prozesse entsteht bei allen schließlich ein Ja: 'Wenn sich ein Objekt als geeignet erweist, bin ich dabei'. Auch Gesa entscheidet sich in der Sommerwoche, Teil unserer Gemeinschaft zu werden.

2013

Seit unserem Sommerurlaub im vergangenen Jahr ist eines unserer Themen die *Gründung der Genossenschaft*: wir führen seit Oktober Gespräche mit Urs Bürkle über die Möglichkeit, unsere kleine Genossenschaft auf dem Hintergrund der Oekogeno zu gründen. Wir stellen uns vor, dass uns dies unsere Eigenständigkeit lassen und zugleich einen sicheren Hintergrund bilden würde - durch eine große Genossenschaft mit Erfahrung und finanzieller Tragfähigkeit. Auch von ihrer Ausrichtung her würde uns die Oekogeno entsprechen.

Mitte Februar eröffnen uns dann Urs Bürkle und Frank Schweier, dass sie von der Vaubanaise aus gerne mit uns abklären wollen, ob wir ein weiteres Projekt der Oekogeno werden können. Die Vaubanaise ist ein großes genossenschaftliches Wohnprojekt mit Inklusionscharakter, welches in diesem Jahr in Freiburg-Vauban bezugsfertig wird und ein Projekt der Oekogeno ist. Wir würden uns sehr freuen, wenn die Gespräche zum Erfolg führen.

Ein zweiter Themenbereich ist die Grundstückssuche. Mit vermehrtem Einsatz führen wir derzeit Gespräche mit Bürgermeister*innen, Gemeinderäten, Grundstücksbesitzer*innen etc. Dass wir auch hier bald von den Früchten unserer Bemühungen berichten können, wünschen wir uns nun immer

dringlicher.

Die Veränderung unserer Gruppenzusammensetzung ist ein weiteres Ereignis in dieser Zeit. Trotz der allseitigen Übereinstimmung, die wir im September für ein Zusammenbleiben auf dem Bollschweiler Grundstück hatten, - oder vielleicht brachte gerade diese Auseinandersetzung mit dem 'Ernstfall' doch noch länger dauernde Klärungsprozesse in Gang? - verabschieden sich im Januar zwei Menschen aus unserer Mitte: Für Barbara ist klar geworden, dass ihr Lebensfeld nun doch in der Stuttgarter Heimat bleiben soll, wo sie jetzt selbst initiativ ist bzgl. gemeinschaftlichem Wohnen mit Gemeinschaftsbildungsprozess, und auch Josef will seine geräumige Wohnung noch nicht verlassen. Da der Klärungsprozess bei beiden über längere Zeit ging, ist der Abschied für uns nicht überraschend und gleichwohl traurig, denn mit beiden waren wir über mehrere Jahre vertraut geworden.



Und als wäre dies nicht genug, müssen wir derzeit auch von einer der beiden Familien, die uns seit längerem nahestehen, Abschied nehmen, denn diese sind dabei, mit Kindern und Beruf für einige Jahre nach Kirgisistan aufzubrechen! Unsere Gruppe, die jetzt für lange Zeit konstant war, verändert sich: im Oktober kommt eine Mutter mit zwei Kindern in den Annäherungskreis, und ein weiteres Paar, das schon mit einigen von uns befreundet ist, wird in diesem Monat in der Annäherung begrüßt. Wir sind also bei aller Wandlung auf die weitere Entwicklung unserer Projektgruppe gespannt!

2014

2013 ist in mancherlei Hinsicht ein Jahr des Wartens gewesen: Vor allem in Bezug auf Grundstücksfindung kommen wir dieses ganze Jahr nicht über die Warteposition hinaus. Verschiedene Anfragen und Abklärungen in Wittnau und Sölden bringen noch keine umsetzbaren Ergebnisse. Keineswegs hätten wir es zu Beginn unseres gemeinsamen Weges für möglich gehalten, wie schwierig es für uns sein würde, ein passendes Grundstück zu finden und zu kaufen!

Dafür intensiviert sich unser Kontakt mit der Vaubanaise: Ende November stellen wir unser Projekt bei der dortigen Genossenschaftsversammlung vor und werden erst einmal freundlich begrüßt. Der Vorstand der Vaubanaise erhält die Zustimmung, eine mögliche Erweiterung der Genossenschaft, um uns Hexentäler weiter zu prüfen. Hier wird es nun für beide Seiten darum gehen, konkret die Vor- und Nachteile abzuwägen und herauszufinden, unter welchen Bedingungen wir in dieses größere Ganze Einzug finden könnten und dann eine Entscheidung zu fällen. In jedem Fall freuen wir uns über diese Möglichkeit und merken, wie die Auseinandersetzung damit für uns ein weiteres Bewussterwerden unserer Vorstellungen und Bedürfnisse mit sich bringt.

Im Sommer haben wir mit Freude eine Mutter und ihre kleine Tochter in den 'Annäherungskreis' aufgenommen, während sich die anderen 'Annäherer' wieder verabschiedet haben, vor allem da sie inzwischen als Familien an anderen Orten eingewurzelt sind oder ein anderes Wohnprojekt gefunden haben.

Der Kreis von interessierten Menschen ist seit dem Sommerurlaub im Waldhotel wieder deutlich bereichert, auch um weitere Familien, und wieder einmal wünschen wir uns, dass unser gemeinsames Wohnen so rechtzeitig konkret wird, dass der Zeitplan all dieser Menschen mit dem unseren in Übereinstimmung kommen möge!

Mittlerweile sind fünf weitere Familien in unseren Annäherungskreis dazugekommen, über die wir uns sehr freuen! Mindestens genauso sehr freuen wir uns darüber, dass es mit „unserem“ Grundstück in Wittnau endlich weiterzugehen scheint. Derzeit wird geprüft, wie sich die Zufahrt zum Grundstück gestalten lässt, damit sie den verkehrstechnischen Anforderungen gerecht wird. Ist die Zufahrtsregelung geklärt, können wir im nächsten Schritt eine Bauvoranfrage stellen. Dazu klären wir derzeit, wie wir das Grundstück kaufen wollen (Finanzierung und Rechtsform).



Doch nicht nur für den Grundstückserwerb, sondern auch für den Bau unserer Häuser und das Projekt insgesamt sind wir jetzt wieder verstärkt mit den Themen Finanzierung und Rechtsform beschäftigt. Fest steht auf jeden Fall, dass wir eine Genossenschaft oder genossenschaftsähnlich strukturiert sein werden. Und auch das Thema Architektur ist wieder stärker präsent. Einer der „Annäher*innen“ ist ein großer Fan von Stroh/Lehmbau und trifft damit bei einigen von uns auf große Resonanz.

Gefragt ist auch unser Angebot, interessierte Gruppen in die Gemeinschaftsbildung nach Scott Peck einzuführen: Sowohl Schnupperabende als auch 1-2tägige Veranstaltungen wurden von Menschen aus unserem Kreis gestaltet bzw. begleitet. Die Nachfragen kamen vorwiegend von Gruppen aus dem Bereich des Gemeinsamen Wohnens. Hier, mit Gleichgesinnten, liegt uns das Einüben von Gemeinschaft natürlich besonders am Herzen.

2015

Beim Wittnauer Grundstück gibt es wieder einmal einen herben Rückschlag: Die Klärung der Zufahrt erweist sich alles andere als einfach, und so erneuern wir unseren Beschluss, unsere Grundstücks- bzw. Objektsuche auf das gesamte Hexental und diesmal sogar noch bis ins südliche Freiburg und Bad Krozingen auszudehnen. Unser Wunsch, nun bald endlich zusammenzuleben, lässt uns diese Suche mit viel Energie angehen. Als neue Option beschließen wir, eventuell auch Wohnraum für ein bis zwei Flüchtlingsfamilien zur Verfügung zu stellen.

Ende 2015 mussten wir uns auch endgültig von Magdalena verabschieden, die wir bis zu ihrem Tod in sehr berührender Weise begleiten durften.

2016

Wie 2015 beschlossen, haben wir unsere Suche nach einem Grundstück oder Gebäude auf das Umland des Hexentals bis nach Bad Krozingen, Schallstadt und sogar Freiburg ausgedehnt. Zu unserer großen Freude gibt es einige Grundstücke – z. T. in neu zu erschließenden Baugebieten –, die für uns sehr interessant sind, und so führen wir immer wieder Gespräche mit Vertretenden von Gemeinden. Einige Grundstücke und Objekte haben wir aus den verschiedensten Gründen (Lage, Preis, Begleitumstände des Erwerbs) wieder verworfen.

Ende des Jahres fiel der wichtige Beschluss, dass wir als Rechtsform nun endgültig die Genossenschaft wählen.

Mit Elias (Sohn von Theresa) und Jano (Sohn von Juma und Wolfgang mit Enid) haben wir zwei weitere Kinder von Menschen aus dem Annäherungskreis in unserer Gemeinschaft begrüßt. Nach

wie vor bekommen wir auch immer wieder Anfragen von Menschen, die sich für unser Wohnprojekt interessieren – für diese Menschen bieten wir jetzt wieder häufiger Gäste-/Informationsabende an.



2017

Nachdem sich die Verwirklichung des Bauvorhabens in Wittnau nicht realisieren ließ, haben wir uns nach neuen Möglichkeiten in der Region umgeschaut. Im Laufe des Jahres haben sich vier Objekte herauskristallisiert. Die möglichen Orte sind Merzhausen, Schallstadt, Bollschweil und Ehrenkirchen. Die Rangfolge war bei internen Abstimmungen in der Gruppe unterschiedlich und hat sich im Laufe des Jahres geändert. Leider hat sich auch hier bei allen Objekten noch nichts Konkretes und zur Entscheidung Anstehendes ergeben, so dass wir uns weiterhin in Geduld üben müssen.

Bei einem sehr schönen Wochenende in Lure im Elsass ist es uns gelungen, unsere *Genossenschaftsatzung* fertigzustellen. Wir sind jedoch nach wie vor auch noch offen dafür, uns einer größeren Genossenschaft anzuschließen, falls wir dort genügend Eigenständigkeit haben können, die sich z. B. in Mitspracherechten in bestimmten Bereichen und dem Belegungsrecht ausdrücken würde. Auf diese Weise könnten wir die komplexen Anforderungen, die ein Bauvorhaben mit sich bringt, besser meistern und auch später besser verwalten.

Nach wie vor ist Bewegung in der Gruppe. Tamira, Marc und Kayla haben sich verabschiedet, und wir sind weiterhin an Neumitgliedern - vor allem Familien - in unserer Gemeinschaft interessiert.

Wir, das sind im Jahre 2017 übrigens in der Kerngruppe: Conni, Andrea, Eva-Maria, Susann, Rainer, Gesa, Maren und Philipp mit Yonder und Lene, Natascha, Suzanne und Joachim mit Adrian sowie Johannes als „Teilzeit-Mitglied“. Im Annäherungsstatus sind derzeit: eine Mutter mit einem Kind, eine Frau, sowie eine Familie mit 2 Kindern.

2018

Was uns weiterhin für unsere Projektidee ‚bei der Stange hält‘, sind im Wesentlichen zwei Dinge:

Erstens sind es unsere regelmäßigen Gemeinschaftsbildungs-Runden, die für uns alle nach wie vor als unsere wesentliche, stützende Basis erlebt werden. Hier finden wir immer wieder Raum, um uns in unserer Art, uns auszudrücken, selbst deutlicher wahrzunehmen und zugleich für die anderen sichtbar zu werden. Immer wieder fallen Sätze wie: „das war jetzt wieder mal eine wichtige Runde“ oder „ohne unsere ‚Wir- und Jetzt-Runden‘ (wie sie manche auch nennen) wären wir wohl längst nicht mehr zusammen“.

Das zweite unterstützende Element, unsere Hoffnung nicht aufzugeben, ist die Tatsache, dass es bei allen Schwierigkeiten, die den Immobilienmarkt derzeit beherrschen, trotzdem immer wieder Ausblicke auf Grundstücke für eine mögliche Verwirklichung gibt. So konkretisiert sich in diesem Jahr unsere Verbindung mit der Oekogeno und verdichtet sich zu dem Plan, als Oekogeno-Mitglieder in Schallstadt in einem Projekt von Rolf Disch in die Realisierung zu kommen.

Zugleich bleiben wir in Bollschweil ‚am Ball‘, wo in kleinen Schritten ein neues Baugebiet entwickelt wird, das in mehrerer Hinsicht zu uns zu passen scheint. Hier verbinden wir uns mit

Jürgen Feldmaier und Burghard Flieger und geben eine gemeinsame Bewerbung bei der Gemeinde ab.



Ob wir uns da nicht verzetteln, an zwei Stellen so intensive Bemühungen zu zeigen und obendrein auch immer wieder mal andere Möglichkeiten zu sichten? Diese Frage beschäftigt uns immer wieder, und wir versuchen, uns in der Mitte aufzuhalten, uns also einerseits stark auf ein bestimmtes Objekt zu konzentrieren und uns gleichzeitig für andere Möglichkeiten offen zu halten, ohne uns im „Zuviel“ zu verlieren.

2019

Das Jahr ist geprägt von mehreren potenziellen Wohnprojekten in Staufen, Bollschweil und Wittnau. Die Auseinandersetzung damit bzw. die Erarbeitung erster konkreter Planungsschritte ermöglicht uns eine weitere Konkretisierung unserer Vorstellungen vom gemeinsamen, generationenübergreifenden Zusammenleben.

Auch in Staufen und St. Ulrich gab es im Verlaufe des Jahres kurz den Anschein, dass alte Projekte wieder aufgegriffen werden könnten. Im Zusammenhang damit gab es Besichtigungen und erste konkrete Planungsüberlegungen, die nicht zuletzt das kreative Potenzial der Gruppe aufblitzen ließen.

In Bollschweil hingegen konnte die Planung ein ganzes Stück weiter vorangebracht werden. Auf der Basis des in einer öffentlichen Veranstaltung der Gemeinde vorgestellten Bebauungsplans wurde der Wohnraumbedarf der Gruppe erfasst. Darüber hinaus entstand ein Konzept zur Einbindung des Wohnprojekts in die Bedürfnisse der Gemeinde. In dessen Rahmen soll u. a. Wohnraum für bedürftige Personen vom Ort zur Verfügung gestellt werden und es sollen diverse Kompetenzen von WoHex-Mitgliedern (Yoga-Gruppe, Schreibgruppe, Garten-Projekt etc.) einem erweiterten Kreis von Nutzer*innen aus Bollschweil zugute kommen. Wichtige Vorarbeiten für die Erstellung einer Bauplatz-Bewerbung konnten abgeschlossen werden. Dem Gemeinderat von Bollschweil wurde vorerst eine Interessensbekundung der WoHex vorgelegt.

In Wittnau ist eine mögliche Bebauung des Kirchengrundstücks „In den Haseln Ost“ nach ersten Bemühungen im Jahre 2016 wieder in Gang gekommen. Gespräche mit den einzelnen Gemeinderatsmitgliedern und ein Treffen mit dem Bürgermeister nähren die Hoffnung, sich in dieses mögliche Bebauungsprojekt in den kommenden Jahren mit einem eigenen Vorschlag einbringen zu können. Eine entsprechende Interessensbekundung wurde dem Bürgermeister zugeschickt.

Ebenfalls stärkend auf die Gemeinschaftsbildung einer WoHex, die sich über die Jahre hinweg immer wieder verändert hat, wirkten sich die gemeinsam verbrachten Tage im Frühling und Herbst in der schon seit Jahren bewährten Unterkunft in Lure/Frankreich aus.

2020

2020 lag unser Hauptfokus auf der Vorbereitung der Bewerbung um zwei aneinander anschließende Grundstücke in einem Neubaugebiet in Bollschweil.

Für die architektonische Vorplanung konnten wir die Architekten Dirk Kottmann und Ralf Kramer

aus Emmendingen gewinnen, die bereits über Erfahrungen mit Projekten für Baugemeinschaften verfügen wie z.B. das Quartier Ramie in Emmendingen und „4Gewinnt“ im Quartier Gutleutmatten in Freiburg-Haslach. Nun hoffen wir sehr, 2021 unter den Bewerberinnen und Bewerbern ausgewählt zu werden.



Gleichzeitig haben wir die Augen und Ohren mit Blick auf ein für uns geeignetes Grundstück im Hexental weiter offengehalten, und auch in Wittnau unser Interesse an einem Grundstück angemeldet.

Zu unserer großen Freude hat sich im Sommer in Freiburg die Genossenschaft „Wohnen für alle“ gegründet. Im Laufe des Jahres treffen wir die Entscheidung, der *Dachgenossenschaft* beizutreten. Begeisterung und Erleichterung herrscht bei vielen von uns, da wir uns fachlich und finanziell bei der Umsetzung unseres Projektes wohlthuend unterstützt fühlen. Einige von uns sind bereits Mitglied der Genossenschaft geworden.

Diese mit Unterstützung des Genossenschaftsexperten Burghard Flieger ins Leben gerufene Dachgenossenschaft verfügt über ein breites Know-how für die Begleitung und Betreuung ihrer Projekte, speziell auch durch die Bauphase.

Leider haben uns 2020 einige Menschen mit Kindern wieder verlassen, da sich ihre Lebensplanungen in andere Richtungen entwickelt haben. Wir haben also wieder Platz für Menschen mit Kindern – und es interessieren sich auch bereits ein paar neue Familien für uns.

2021

Es ist ohne jede Frage einer der schönsten Höhepunkte in der Geschichte von WoHex, als wir die Nachricht bekommen, dass wir auf dem Grundstück in der General-von-Holzling-Straße in Bollschweil zwei Häuser, ein größeres und ein kleineres, bauen können. Wir hatten bereits über ein Jahr lang zusammen mit unseren Architekten an den Planungen gearbeitet, erste sehr konkrete Vorstellungen für die Wohnungen und das Außengelände entworfen, mit der Gemeinde mehrere Gespräche gesucht und angefangen zu träumen, wie es sein wird, in dem neu ausgeschriebenen Wohngebiet der Gemeinde Bollschweil zu leben. Und jetzt haben wir die definitive Zusage!

Das löst natürlich in unserer Gemeinschaft Gefühle aus, die erst jetzt, mit Aussicht auf die konkrete Realisierung, entstehen können. Die Frage nach der Zugehörigkeit und dem eindeutigen Wunsch, mit anderen Menschen (uns!) zu bauen und zu leben, stellt sich noch einmal auf eine sozusagen ganz frische Weise.

Auch der ganze Komplex der Finanzierung rückt mit einem Male auf eine mitunter erschreckende Weise unausweichlich in den Mittelpunkt. Die Notwendigkeit, sich für eine bestimmte Bauweise, bestimmte Materialien und die damit verbundene Form der Nachhaltigkeit zu entscheiden, lässt niemanden in der Gruppe unberührt. So entstehen neue Realitätsebenen bei den Fragen der emotionalen Auseinandersetzungen. Es ist nicht immer einfach, damit umzugehen, aber letztlich bildet sich eine neuerlich veränderte, gegenwartsbezogene Klarheit heraus, die uns auf eine noch tiefere Weise verbindet. Die Gemeinschaftsbildungsrunden bieten dabei eine Form der Unterstützung, die uns immer wieder auf dem von uns gewählten Weg bestätigt.

2022



Es ist eine große Freude und Erleichterung, dass die Erschließungsarbeiten des Wohngebietes, auf dem wir unsere beiden Häuser bauen werden, endgültig wieder aufgenommen worden sind. Aufgrund von Widerständen und rechtlichen Konflikten, die in der Gemeinde entstanden waren, hatte sich die Erschließung verzögert.

Jetzt gehen wir immer wieder mal einzeln oder zusammen aufs Baugrundstück, freuen uns, dass dort eindeutig etwas passiert, und machen Fotos, die den Beginn der Vorbereitungsarbeiten sichtbar bestätigen.

In dieser Zeit der konkreten Realisierung stoßen auch etliche neue Familien zu uns. Einige merken ziemlich schnell, dass der auffällig spürbare Rahmen unserer gewachsenen Form der Zusammengehörigkeit sie zwar *anspricht*, ihnen aber aus unterschiedlichen Gründen nicht *entspricht*. Sie verlassen uns bald wieder. Andere fühlen sich sehr schnell bei uns zu Hause, beantragen nach relativ kurzer Zeit, in den Kern aufgenommen zu werden, und wir stimmen ihnen gerne und mit Freude zu.

Nicht leicht für uns ist die Tatsache, dass sich die gesamte ökonomische Situation sehr zu unseren Ungunsten verändert hat. Die Kosten für das Bauprojekt erhöhen sich auf schwindelerregende Weise. Wir haben genügend Geld, um das Grundstück zu kaufen, aber uns wird zunehmend deutlich, dass wir für den Bau der beiden Häuser nicht nur auf Subventionen und Bankkredite angewiesen sind, sondern auch auf privat finanzierte Unterstützung. Wir haben erste konkrete Ideen, wie wir das möglich machen können.

Seit dem Herbst bereiten wir den Kauf des zugesagten Grundstücks in Bollschweil vor und sind im Gespräch mit verschiedenen regionalen Baufirmen, wie wir unsere beiden Häuser in den nächsten 1,5-2 Jahren am nachhaltigsten und gleichzeitig kostengünstigsten angesichts der angespannten Lage in der Baubranche umsetzen können.

Die Zusammenarbeit in der Gruppe und das Engagement der Einzelnen sind spürbar effektiver geworden. Alle beteiligen sich auf die ihnen gemäße Weise an Arbeiten und Aktivitäten, die jetzt gemeinsam bewältigt werden müssen. Der Einsatz hat sich also für jede und jeden verstärkt, jedoch ohne, dass in irgendeiner Weise auf eine Person Druck ausgeübt wird.

2023

Wir beschäftigen uns viel damit, wie wir in allen organisatorischen Fragen effektiver vorgehen können. Wir üben gemeinsam neue Formen der Entscheidungsfindung. Mit der zunehmenden Komplexität des Vorgehens müssen wir auch neue Wege der Aufgabenverteilung finden. Es ist immer wieder ein Balanceakt, dass wir uns alle jetzt mehr engagieren müssen, ohne dass Zwang und Druck entstehen. Wir bilden mehr Arbeitsgruppen, und die Frage stellt sich, wie eigenständig die Arbeitsgruppen vorgehen könnten und sollten, ohne also immer wieder bei jeder Entscheidung die ganze Gemeinschaft miteinzubeziehen.

Fragen des Fundraisings und unterschiedliche Formen der Förderung stehen mehr und mehr im Vordergrund. Über den Weg von „Standdiensten“ auf Wochenmärkten, Messen und ähnlichen



Zusammenkünften gehen wir in Kontakt mit vorbeiziehenden Menschen und machen so unser Bauprojekt und den Namen WoHex immer mehr bekannt. Da die meisten von uns wenig Erfahrung haben mit solcher Form von Kontaktaufnahme, üben wir es auch unter uns, um auf möglichst angenehme und erfolgversprechende Weise bei den Passanten Interesse für uns zu erwecken. Nicht zuletzt geht es auch darum, Leute dazu zu gewinnen, uns durch Privatkredite zu unterstützen. Wir lernen und üben es, Menschen zu vermitteln, dass sie bei uns ihr Geld anlegen und damit helfen können, eine zukunftsweisende Wohnform zu unterstützen, anstatt es über Banken z.B. in immer reicher werdenden Großunternehmen arbeiten zu lassen, die allzu oft ohne Rücksicht auf Umwelt und Menschenrechte ihren Reichtum vergrößern. Wir lernen, dafür zu werben, auch das Wohnen diesem Kapitalmarkt zu entziehen, dem immer mehr wachsenden Mietwucher entgegenzuwirken und sozial-nachhaltiges Wohnen zu fördern.

Zu verschiedenen Baufirmen, auch besonders zu Holzfirmen, nehmen wir Kontakt auf. Wer soll unsere Häuser bauen? Die horrend steigenden Baukosten zwingen uns, unsere Vorstellungen von nachhaltigem Bauen und unsere letztlich eingeschränkten finanziellen Mittel in realistischen Bezug zu setzen.

Nach und nach fangen wir an, unsere eigenen Darlehen an unsere Dachgenossenschaft ‚WofA‘ (Wohnen für Alle) einzuzahlen und mit ihr Verträge darüber zu machen. Die Darlehen werden später in Pflichtanteile an den Wohnungen und Gemeinschaftsräumen umgewandelt werden. Überschüssige Anteile bestehen dann weiter als Darlehen, für die die Genossenschaft Zinsen bezahlen kann.

Zwei neue Paare mit jeweils gerade geborenen Söhnen (Emilia/Johannes/Jaron und Felicitas/Raphael/Aurel) beantragen Aufnahme in den Annäherungskreis. Wir nehmen sie gerne auf.

Die wöchentlichen Verwirklichungskreise werden straffer organisiert, die wesentlichen Themen und Punkte für den Abend werden vorher in einer Mail-Liste festgelegt. Es gibt eine Moderation und ein Protokoll, und die zeitlichen Abläufe werden vorher strukturiert.

Historisch festgehalten werden muss, dass bei einem unserer Wochenenden im Schwarzwald die Kinder am Abend für uns kochen. Es herrscht übereinstimmende Meinung darüber, dass die Qualität der Zubereitung durchaus Hotelcharakter hat.

Überhaupt sind wir sehr glücklich darüber, wie sehr sich die Kinder engagieren und wie selbstständig sie viele Dinge in die Hand nehmen. Bei einem Wochenende in Lure in Frankreich organisieren sie völlig ohne unsere Unterstützung einen großen „Hindernis-Parcours“ im Garten, mit nur ein ganz klein wenig Hilfe von uns führen sie ein Theaterstück auf und machen einen Zirkusabend. Bei einer Tanzveranstaltung ist Yonder hervorragender DJ. Wenn wir uns zu der Gemeinschaftsbildung treffen, haben wir den Grundsatz, dass die Kinder jederzeit reinkommen und dabei sein oder irgendein Anliegen vortragen können. Das tun sie auch, aber mindestens ebenso oft organisieren sie die verschiedensten Aktivitäten unter sich. Wir sind immer wieder erstaunt, wie selbstständig sie das angehen

Die endgültige Gründung der Dachgenossenschaft liegt im Frühjahr vor, sie wird in einer außerordentlichen Generalversammlung beschlossen. Der Prüfungsverband VBW genehmigt, dass sie sich beim Registergericht eintragen lassen kann. Das zieht sich allerdings noch bis Oktober hin und wird dann endgültig.

Bevor wir den Bauantrag stellen, müssen wir entscheiden, mit wem wir bauen wollen. Der Bauantrag könnte im Februar 2023 gestellt werden, wird aber über die nächsten zwei Jahre hin zu einer Art Albtraum, alle möglichen unvorhersehbaren Hindernisse stellen sich in den Weg. (Bürokratische Unstimmigkeiten und Versäumnisse bewirken, dass er erst gegen Ende 2025 genehmigt wird.)



Es gibt viele Verzögerungen im Jahr 2023, immer neue, ungeahnte Schwierigkeiten tauchen auf. Dennoch verstärkt sich das Gemeinschaftsgefühl. Wir beschließen auch, bestimmte Elemente der Gemeinschaftsbildung noch mehr in die Atmosphäre der Organisationstreffen („Verwirklichungskreise“) hineinzunehmen.

Es gibt viele Überlegungen dazu, wie wir preisgünstig bauen können. Welche Bauweise ist die günstigste und dennoch nachhaltig? Wir kommen überein, in allen Wohnungen Fertigbäder einzubauen und darauf zu achten, dass Fenster, Türen u.ä. überall die gleiche Größe und Form haben.

Alles soll auch darauf hinauslaufen, dass die späteren Mieten möglichst preisgünstig sein werden. Die Mieten der Wohnungen mit Berechtigungsschein (WBS) müssen 30 % unter dem ortsüblichen Mietspiegel liegen. Die Bankkredite sollten ein Maximum von 2% nicht überschreiten, weil höhere Kredite natürlich den Mietzins verteuern. Auf jeden Fall ist die Höhe unseres Eigenkapitals (inklusive der Nachrangdarlehen in Form von privaten Solidarkrediten) der ausschlaggebende Faktor für eine relativ erschwingliche Miete.

Im Mai 2023 wird deutlich, dass unser gesamter Finanzierungsbedarf bei 7 Millionen € liegt. Um uns bekannt zu machen, gestalten wir Anzeigen und Flugblatteinlagen in Hexentäler Amtsblättern. In der Badischen Zeitung erscheint ein Artikel über uns.

Wir drehen einen kleinen Film über WoHex, den wir auf die Webseite stellen. Johannes (B.) kümmert sich um das fortlaufende Erscheinen eines Newsletters. Im September macht die ganze Gruppe eine Vorstellung unseres Projekts im Restaurant „bolando“ in Bollschweil.

Nach Vorverhandlungen treffen wir uns zum ersten Mal zu einem Workshop mit Karin und Ralf Vogel von der Planwerkstatt. Sie haben gründliche Erfahrung in der Baubegleitung von Wohnprojekten.

Durch die Konkretisierung der Planung mit Karin und Ralf tauchen noch einmal deutliche Fragen in Bezug zu den gemeinsam genutzten Räumlichkeiten auf, also dem Gemeinschaftsraum, dem Musikraum, einem Toberaum für die Kinder, einem Raum der Stille, dem Gästezimmer, einer Sauna und anderen Räumen. Die Fragen haben alle damit zu tun, ob es „schön wäre, sie zu haben“ oder ob sie eine Notwendigkeit sind. Es gibt auch viele Erörterungen darüber, in welcher Form und Größe wir sie gestalten wollen.

Einige von uns machen eine Baubesichtigung bei der Oikos-Genossenschaft in der Nähe von Mannheim. Der Bau wurde auch von Karin und Ralf architektonisch begleitet, und unsere Besucher kommen ziemlich inspiriert davon zurück.

Die Zusammenarbeit mit der Dachgenossenschaft ist immer wieder Thema in diesem Jahr. Wir begreifen deutlicher, dass wir selbst ein Teil der Dachgenossenschaft sind, dass wir aber auch nur ihr erstes Projekt sind, dem bald andere folgen werden. So gibt es mitunter Kränkungen und

Vertrauensfragen auf beiden Seiten, die sich aber glücklicherweise immer wieder auflösen lassen. Wir verstehen, dass auch die Dachgenossenschaft in ihren Anfängen dabei ist, ein solides Selbstverständnis zu entwickeln und dass es auf der anderen Seite eine große Entlastung für WoHex ist, sich um bestimmte Fragen, in denen wir keine Expertise haben, nicht kümmern zu müssen.



Ein gemeinsames Treffen im November zwischen Mitgliedern der Dachgenossenschaft und Leuten von WoHex, bei dem es nicht um inhaltliche Themen, sondern um gegenseitiges Kennenlernen geht, erleichtert die Kommunikation und das wechselseitige Verständnis. Eine sogenannte „Schnittstelle“ wird gegründet: eine Arbeitsgruppe, die in der Kooperation zwischen WoHex und Dach als Brücke dient.

Am 4. Dezember 2023 wird der Grundstückskauf beim Notar besiegelt. Ein sehr glücklicher Tag in unserem Leben.

2024

Mit 2024 kehrt mehr und mehr das Bewusstsein bei uns ein, dass es jetzt zur Sache geht.

Die wöchentlichen Verwirklichungskreise werden zeitlich knapper und übersichtlicher getaktet. Die Moderation versucht einen Weg zu finden, auf dem möglichst viel möglichst effektiv erledigt werden kann, ohne dass der menschliche Kontakt unter uns dadurch zu funktional wird. Philipp führt die Gruppe in das „Systemische Konsensieren“ ein, eine Vorgehensweise, die die Entscheidungsfindung beträchtlich erleichtert und die wir von da an immer wieder anwenden.

Die Arbeitsgruppen gewinnen sehr viel mehr an Bedeutung, so dass nicht alles in der Gemeinschaft besprochen und entschieden werden muss. Allgemeiner Tenor bleibt, dass wir uns alle engagieren wollen, dass aber auch immer gefragt werden soll, wo jede und jeder sich mit ihren Stärken optimal einbringen kann. Niemand wird zu Tätigkeiten gedrängt, mit denen er/sie sich nicht zumindest relativ wohl und sicher fühlt.

Der Wunsch, dass beide Häuser Stroh/Lehm-Bauten werden sollen, obwohl diese Bauform wahrscheinlich etwas teurer sein wird, konkretisiert sich immer mehr und wird auch von uns nahestehenden Sachverständigen unterstützt.

Es gibt viele, auch oft wieder wechselnde Wünsche in Bezug auf die Verteilung der Wohnungen. Das ist nicht immer einfach, aber wir freuen uns stets aufs Neue, wie gut wir das hinkriegen. Auch wenn Meinungen mehrmals geändert werden, entsteht keine Ungeduld und kein Unmut. Wir sprechen uns das Recht zu, dass jeder und jede alles unternimmt, um die relative Traumwohnung zu finden. Und gleichzeitig steht das allgemeine Wohl im Vordergrund.

Wir geben einen Auftrag für die Überarbeitung der Pläne an die Planwerkstatt.

Nicht immer leicht, aber letztlich fruchtbar sind Einzelfragen in Bezug auf die Zusammenarbeit mit der Dachgenossenschaft. Der so genannte Kooperationskreis bildet die Brücke zur Dachgenossenschaft. Geklärt werden müssen die Entscheidungskompetenzen des Kreises aus unserer Sicht und aus Sicht der Genossenschaft.

Einigkeit herrscht darüber, dass wesentliche Entscheidungen immer von uns allen gefällt werden müssen.



Ein immer drängenderes und nicht selten heikles Thema wird die Frage, wie wir am besten Privatkredite einholen können. Wir sprechen ausführlich darüber, wie wir am besten Menschen in der Familie und im Freundeskreis fragen können; und wir erwägen viele Möglichkeiten, wo wir uns hinwenden können (Firmen, Organisationen, Geschäfte, Stiftungen), um in Gespräche über Kredite zu kommen. Viele von uns tun sich schwer damit, andere um solche Form von Unterstützung zu bitten.

Was wir brauchen, ist ein möglichst großes Eigenkapital, damit wir zinsgünstige Kredite von den Banken erhalten. (Nachrangdarlehen werden von der Bank wie Eigenkapital gewertet.)

Wen können wir an unserem Anliegen, Privatkredite zu beschaffen, beteiligen, befragen, einstellen? Wir treten mit anderen Wohnprojekten in Verbindung und lassen uns beraten; wir erstellen professionelle Anschreiben, die wir an Unternehmen und Organisationen verschicken; wir bieten „Wohnzimmer“ – Infoveranstaltungen an, auf denen wir Menschen über Privatkredite informieren; wir entwerfen Plakate für Straßenbahn-Haltestellen und Litfaßsäulen... und – nicht zuletzt – wir denken uns immer neue Orte und Vorgehensweisen für unsere „Standdienste“ aus.

Zu Beginn des Monats April stellen wir uns zum zweiten Mal der Gemeinde Bollschweil vor (wieder im Restaurant „bolando“), diesmal in Anwesenheit des Bürgermeisters, der mit einer Rede den Auftakt gibt. Der Abend wird von den meisten von uns als gelungen empfunden.

Eine Veranstaltung viel größeren Ausmaßes ist das Fest, dass wir über Wochen hin vorbereiten und mit dem wir den Kauf unseres Grundstücks feiern.

Unzählige Fragen müssen geklärt werden: die Verpflegung der Gäste, Vorführungen und alle möglichen Formen der Unterhaltung, die Einbeziehung der Kinder... Als Ort des festlichen Geschehens wird ohne Einspruch unser Grundstück auserkoren. Wir leihen ein großes Zelt, falls es regnen sollte (was es tut), und vieles wird recht eng und matschig. Aber wir erhalten durchweg warmes und anerkennendes Feedback von den zahlreichen Gästen, die uns die Freude ihrer Anwesenheit machen.

Als alles wieder abgebaut und aufgeräumt ist, sind wir glücklich.

Die persönlichen Verbindungen unter uns verstärken sich in diesem Jahr. Es gibt viel mehr private Treffen und auch vermehrte gegenseitige Unterstützung im Alltag, wie zum Beispiel bei der Kinderbetreuung, bei Umzügen und allen Arten von Transporten, die von mehreren Leuten leichter zu managen sind als alleine oder zu zweit.

Andrea und Conni bieten ein Wochenendseminar in Gemeinschaftsbildung an. Wir bestätigen uns immer wieder gegenseitig, wie ungemein nötig und stärkend diese Form, miteinander wesentliche Gespräche zu führen, für unser Zusammenleben ist, und möchten sie deswegen auch an andere Menschen weitergeben. Die unterschiedlichsten Leute kommen zum Seminar, jeder, der sich dafür interessiert, ist eingeladen.

Bollschweil hat einen neuen Gemeinderat, und der muss jetzt auch noch allen möglichen Abklärungen bautechnischer Art zustimmen. Das alles zieht sich ziemlich lange hin und verzögert wieder die Antragstellung des Bauantrags. Es gibt etliche Gemeinderäte, die uns sehr wohlgesonnen sind. Das hilft uns immer wieder zu entspannen.

Ab September sind wir ein offiziell eingetragener Verein.

Wir machen als ganze Gruppe mit bei dem jährlichen Bollschweiler „lebendigen

Adventskalender“ (mit Musik, Geschichte vorlesen, Feuerspielen) und erhalten freudige Anerkennung von der Bevölkerung.

Nach vielen Gesprächen mit der Planwerkstatt, in denen noch zahlreiche sinnvolle, architektonische Veränderungen beschlossen werden, kann endlich im Dezember der Bauantrag eingereicht werden. Wir freuen uns.



Das Wohnprojekt besteht aus „Annäherern“ und der „Kerngruppe“. Menschen in der Annäherungsphase hatten bisher alle Rechte und keinerlei Pflichten. Wir merken, dass das in dieser Zeit vor Baubeginn nicht mehr stimmen kann. Die Annäherungsphase muss sich verkürzen, und wir wünschen uns Engagement, bestmögliche und häufige Präsenz in den Verwirklichungskreisen und Gemeinschaftsbildungen, sowie aktive Unterstützung in Bereichen, in denen sich jede und jeder kompetent fühlt. Das stößt bei den Betroffenen auf keinerlei Widerstand, im Gegenteil, auf freudige Zustimmung.

„Wir“, das sind übrigens inzwischen 24 kleine und große Menschen: Andrea, Anne, Aurel, Conni, Emilia, Eva, Felicitas, Friedi, Gesa, Helena, Jaron, Johannes B., Johannes P., Lene, Lino, Maren, Michael, Natascha, Philipp, Rainer, Raphael, Theresa, Tschaske und Yonder.

2025

Das Jahr ist von dem Wunsch geprägt, jetzt endlich mit dem Bauen anfangen zu können. Leider ist das abhängig von der Genehmigung des Bauantrags – und aus den unterschiedlichsten Gründen zieht sich diese Genehmigung mit immer erneuten Aufschüben durch das ganze Jahr hin, bis sie uns endlich im Dezember als Weihnachtsgeschenk serviert wird. Das erlöst uns aus der immer unerträglicher gewordenen Warterei und entfacht entsprechend Freude und Jubel.

Mit der Planwerkstatt (Karin und Ralf Vogel), unserem jetzt fest etablierten Architekturbüro, werden noch einige grundsätzliche Bauentscheidungen getroffen. Auch das kleine Haus soll unterkellert werden, da der Boden dort ohnehin ziemlich tief ausgehoben werden muss. Letzte Entscheidungen zu den Laubengängen und Balkonen werden gefällt, und wir beschließen, dass an der Wahl und Zuordnung der Wohnungen jetzt nicht mehr gerüttelt wird.

Die Unterstützung durch Nachrangdarlehen, die unseren eigenen Anteil an der Baufinanzierung erhöhen und dadurch den Mietzins (relativ) zu senken vermögen, rückt immer dringlicher in den Vordergrund. Wie können wir noch gezielter Privatpersonen, aber auch Firmen, Organisationen und Stiftungen ansprechen und deutlich machen, wie sinnvoll und gemeinwohlorientiert es ist, Geld bei uns anzulegen: sinnvoll, weil dadurch eine alternative Form des Wohnens (die Ansporn zur Nachahmung bietet) beispielhaft in den Fokus gerückt wird; gemeinwohlorientiert, weil wir als genossenschaftliches Wohnprojekt auf konkrete Weise zeigen, wie dem Mietwucher entgegengesteuert werden kann.

Sehr gezielt starten wir eine umfassende Kampagne, im Rahmen derer wir überlegen, wie wir noch ganz andere Wege gehen können, um WoHex in der Öffentlichkeit bekannter zu machen. Ein Artikel erscheint über uns in der Badischen Zeitung; wir nutzen Plakatflächen und Litfaßsäulen, an denen Leute den Namen unseres Projektes lesen können; wir überlegen, einen kurzen Reklamefilm über uns zu produzieren, der in Kinos im Vorspann laufen kann; geeignete Radiostationen im Freiburger Raum tragen dazu bei, die Welt über unsere Existenz zu informieren, und schliesslich

starten wir Anzeigen in den unterschiedlichsten Medien, Zeitungen und Mitteilungsblättern, die dadurch mithelfen, unseren Namen in der Regio mehr und mehr einen Begriff werden zu lassen.



Auf vielerlei Weise erhöht sich jetzt die Intensität unseres Zusammenseins: Das gemeinsame Wohnen ist nicht mehr nur ein Traum, der mehr und mehr seiner Realisierung entgegenstrebt, sondern es ist jetzt eine spürbare Tatsache, dass wir zusammen bauen und wohnen werden. Dieser faktische Druck, mit dem man so oder so umgehen kann, bringt immer mehr Basisfragen auf den Plan: Fragen nach Rang und Macht, nach Fähigkeit und Bereitschaft und auch nach den Rollen überhaupt, die wir uns selbst in der Gemeinschaft zuschreiben oder von denen wir meinen, das sie uns zugeschrieben werden. Das bringt für alle fruchtbare Einsichten und Veränderungen, die aber auch durchaus manchmal schmerzlich sein können.

Wir organisieren ein Wochenende mit Julian Hanßler und Max Junginger, die uns helfen, mit solchen Aspekten des persönlichen „Platzes“ mehr Klarheit zu erlangen; gleichzeitig wird uns immer wieder bewusst, wie geradezu unentbehrlich unsere Zusammenkünfte zur Gemeinschaftsbildung auf dem Weg durch diese Stromschnellen sind. Und fast unbegreiflicherweise scheint es niemanden unter uns zu geben (wie wir uns immer wieder gegenseitig bestätigen), der diese Begegnungen als lästige Pflicht empfindet; im Gegenteil: da wir fast alle gestärkt aus den Zusammenkünften hervorgehen und stets darauf geachtet wird, dass niemand auch in stürmischen Zeiten verloren geht, empfinden wohl die meisten von uns dieses Miteinander nicht nur als Stärkung der Gemeinschaft, sondern auch als persönliches Wachstum und Wohlsein.

Andrea und Conni bieten im Juni einen Workshop zur Gemeinschaftsbildung für interessierte Einzelne und Gruppen an. Es ist ein Wochenende in Bollschweil, das gut besucht wird und viel Anklang findet.

Wir erkennen, dass wir uns eine straffere Struktur geben müssen, wir sind seit vielen Jahren gewöhnt, auch in organisatorischen Sitzungen eine persönliche und oft humorvolle Stimmung beizubehalten. Nun werden die montäglichen Treffen oft anstrengender und formaler und sind für anderthalb Stunden ausschließlich auf die jeweilig anstehenden Themen ausgerichtet. Das führt zu Fragen und Diskussionen, aber da wir alle davon überzeugt sind, dass die vielen Aufgaben, denen wir jetzt gegenüberstehen, nicht anders zu bewältigen sind, üben wir uns alle in freundlicher Sachorientiertheit.

Vor jedem Organisationstreffen wird eine TOP-Liste erstellt, die möglichst einen Tag vorher von der Moderatorin oder dem Moderator vorgelegt werden soll und von allen anderen ergänzt werden kann.

Ein Koordinierungs – oder Lenkungskreis wird gebildet, der alle wesentlichen Entscheidungen zu Baufragen vorbereitet und in Kooperation zwischen WoHex und Dachgenossenschaft der Realisierung näherführt. Alle anderen schon bestehenden Arbeitsgruppen bereiten ihrerseits anstehende Themenkreise vor, die dann mit der ganzen Gruppe, bzw. über den Lenkungskreis mit der Dachgenossenschaft verhandelt werden. Zur Genossenschaft aber gehören inzwischen auch andere Wohnprojekte, was die Gesamtperspektive natürlich umfassender macht. Die ganze Thematik unserer Eigeninteressen im Rahmen des genossenschaftlichen Denkens ist etwas, an das es immer wieder gilt, sich heranzuarbeiten und zu gewöhnen. Da ja auch die junge Genossenschaft

noch dabei ist, ihre Vorgehensweisen auszuprobieren, tun sich zwischen ihr und dem Lenkungskreis (bzw. WoHex) immer wieder Weggabelungen auf, die dann aber gewöhnlich nach einer gewissen Zeit der Erwanderung wieder zu einer gemeinsamen Landstrasse werden.



Für WoHex bleibt dabei von großer Wichtigkeit und immer neu stabilisierend, dass wichtige Entscheidungen nicht ohne uns alle getroffen werden.

Engagement mit Selbstfürsorge zu verbinden - diese ziemlich seltene Kombination rückt mit den wachsenden Anforderungen immer mehr in den Vordergrund. Obwohl wir noch nicht zusammen wohnen, zeigt sich, dass schon viele unserer gemeinschaftlichen Ideen im Alltag Form annehmen. Die Frage der Entlastung und Unterstützung (zum Beispiel in der Kinderbetreuung oder in persönlich schwierigen Lebenszeiten) findet mehr und mehr Platz in unserem Bewusstsein. Viele von uns haben gelernt, dass die Dinge am besten laufen, wenn wir sie allein in die Hand nehmen. Jemanden um Hilfe zu bitten, ist etwas, dass die meisten von uns nicht als gegebene Selbstverständlichkeit betrachten. Um so erstaunlicher scheint es jedes Mal, dass der umgekehrte Weg nicht nur erfolgreicher, sondern auch erfreulicher verlaufen kann. Ganz grundsätzlich wird uns immer wieder deutlich, dass wir unsere innere Haltung in Bezug auf Pflicht, Stress und To-do Listen durchaus mit Freude und Begeisterung verbinden können, anstatt sie der üblichen und weitverbreiteten Pragmatik von notwendigem Druck und unvermeidbarer Erschöpfung zu opfern. „Nicht alles fällt allen schwer“ – diese scheinbar banale Binsenweisheit dringt langsam, aber stetig in unsere Zellen. Sie hilft uns, immer wieder zu erwägen, dass wir die Dinge nicht ständig mit der linken Gehirnhälfte, also mit Kontrolle und Ratio, angehen müssen. Auch Intuition und Vertrauen in das, was werden möchte, können aner kennenswerte Resultate schaffen.

Eine wichtige Frage, bei der das Gemeinschaftsbewusstsein auch eine tragende Rolle spielt, war und ist, welche Möglichkeit wir wählen, um die Pflichtanteile für die gemeinschaftlich genutzten Räumlichkeiten zu finanzieren.

Bei der Verteilung nach Quadratmetern oder nach Zahl der Erwachsenen pro Wohnung sind die Familien sehr belastet. Das Biet- (oder Bieter)verfahren, das in vielen gemeinwohlorientierten Projekten bereits erfolgreich eingesetzt wird, eröffnet, auf unsere Zwecke übertragen, eine gute Möglichkeit, wie wir flexibel vorgehen und im Laufe der Zeit immer wieder neue Anpassungen und kreative Lösungen finden können.

Eine Sache, die uns sehr wichtig ist, ist die Projektwohnung, mit der wir Menschen, die in einer gewissen Not sind oder eine Auszeit von ihrer gewohnten Umgebung brauchen, einen Ort bieten wollen, an dem sie sich aufgehoben und sicher fühlen können. Im November wählen wir einen neuen Namen: Zeit.Raum.Wohnung.

Bei allen wachsenden Anforderungen gibt es auch viele Unternehmungen in diesem Jahr, die uns Anlass zu Spass und öfter auch mal Überschwang sind. Wie schon in den Vorjahren fahren wir in gewissen Abständen gemeinsam in verschiedene Häuser im Schwarzwald oder nach Frankreich und machen dort vor allem auch Erfahrungen mit einfachem, guten Leben. Die Kinder und die, die inzwischen keine mehr sind (und sich vehement verbieten, noch so genannt zu werden), haben so unendlich viele und schöne Ideen, mit denen sie uns immer wieder begeistern: ob sie gemeinsam die Küche auf den Kopf stellen und für uns alle ein Drei-Sterne-Menü hinzaubern oder ob sie die verrücktesten Ideen für Theater – und Zirkusveranstaltungen auf geniale Weise umsetzen oder ob

sie mit ihrer mitunter verblüffenden kollektiven Einsatzbereitschaft stundenlang die Obhut der Erwachsenen für die Jüngsten überflüssig machen. . . Sie sind mit ihrem einfallsreichen Füreinander immer wieder Grund zu Frohmut und Nachahmung.



Und wie letztes Jahr sind wir wieder (auf unserem Grundstück) Teil des Bollschweiler „Lebendigen Adventskalenders“. Diesmal kommen viel mehr Leute, wir singen zwei Lieder, lesen eine Geschichte vor, und Eva führt alle frierenden Abendgäste mit einem Kanon zu beachtenswertem Wohlklang und warmen Gefühlen.

Ja, und wie gesagt, als krönenden Abschluss des Jahres erhalten wir zu Weihnachten die Zustimmung des Landratsamtes zu unserem Bauantrag.

Lang erhofft wird endlich gut, sagt das Sprichwort. Oder so ähnlich.